

DAS PHÄNOMEN RACHILDE

Von
SIR GALAHAD

Monsieur Vénus, la Marquise de Sade, l'Heure sexuelle, l'Animale, Madame Adonis, les Hors-Nature heißen Bücher der Rachilde und sie heißen nicht nur, sie sind so. Auch Skandal gab es genug, Anklage, Verurteilung durch entfesselte Behörden, sittliches Empfinden, gesunden Menschenverstand, öffentliche Meinung und andere Unbefugte. Trotz alledem bleiben ihre Auflagen — wenigstens nach französischem Maß — nobel niedrig, gleich denen der Dichter, weil diese sonderlich ungemeine Frau sich nie ohne weiteres

zur literarischen „vendeuse de frissons“ hergegeben hat für allerhand curios konstruierte Rüsseltiere; vielmehr stammt das Gegeneinanderwerfen erotischer Temperamente zu noch nie dagewesenen Konstellationen bei ihr aus einer schlechthin genialen Zone. Diesem phantastischen Hochland entwachsen die Gipfel ihrer verwegenen Enthusiasmen, erst dort liebkost sie die Chimäre. Ihr Werk, geprägt vom fiebernden Bereich hochkurviger Begabung, hält Form und durchaus mehr als es verspricht: ist Kunst, nicht Cochonnerie.

Enttäuscht läßt das breite Publikum somit die faunisch froh gespitzten Ohren wieder hängen. „Aktivistische“ Zeitalter pflegen eben, dem Grad ihres veräußerlichten Fanatismus nach, innerlich stumpf, feig, vor allem fühlfaul zu sein. Nein, dieser ist entschieden kein Aeon der Liebe! Er boxt, duscht, fliegt, jazzt in einsilbiger Betriebsamkeit, und Geschlecht ist ihm eine hygienische Maßnahme verschiedenen Systems, doch ohne seelische Nebenspesen.



André Derain

Nichts fürchtet er so sehr, wie ein melodramatischer Esel zu scheinen; das versöhnt wieder mit ihm. Für das Phänomen Rachilde ist er allerdings um eine Dimension zu gering geraten — für einiges andere auch.

Wer jenem nahekommen will, hat zu bedenken, daß so ganz einzigartig-eigenwillige Talente sich nur erfüllen können kraft eines breiten Erbgutes, das ihnen zum Grunde liegt. Sein Halt erlaubt ihnen beinahe alles, ohne Gefahr, dabei strampelnd ins Geschmacklose zu fallen.

Wundervoll nun und mehrfacher Art ist das Erbgut der großen französischen Epik. Sie hat in sich die Weite heidnischer Weisheit und die hohe Trunkenheit des Kathedralenhaften, nüchterne Fülle von den Enzyklopädisten und, unzerstörbar, durch alles hindurch, das Urlachen der Unzucht. Ihr stellt sich zur Hand eine Sprache, durchsichtig moduliert, wie dünn gearbeitete